Neue deutsche Lyrik der Freundesliebe

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **16 (1948)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

NEUE DEUTSCHE LYRIK DER FREUNDESLIEBE

AUF DEM WEGE

Du habest im Michbegleiten
Das Einsamsein gelernt.
Sag, und die Nacht, und die weiten
Himmel, unendlich besternt,
Waren sie nicht für dich da:
Decke, darunter zu ruhn,
Zu die Augen zu tun,
Was auch geschieht und geschah?

Aber der Tag und die Tage
Bedrängen dich bitter, ich weiß.
Wer ist's, der lächelnd ertrage
Fremdesten Willens Geheiß?
Nur, daß zuweilen der Wind,
Wenn er im Frühtann sich regt,
Blut dir und Blüte bewegt,
Wie er getan dir als Kind.

Wort freilich, Trauer zu trösten,
Mangelt, wie oft ich's bedenk.
Wohl, so empfang der gelösten
Weltgebärde Geschenk:
Groß und still ist das Land,
Wasser, sie fahren zu Tal,
Wege sind, ganz ohne Zahl.
Nimm meine Hand.

Albrecht Goes, Stuttgart

VERZAUBERUNG

Der kommt von Sinnen, der Dich einmal sah.
Und nimmt er sich auch fest in seine Hände —
siehst Du ihn an, ist seine Kraft zu Ende,
er ist nicht mehr, nur Du allein bist da.

Nur Du bist da, wie Stern, wie Haus, wie Kraft,
wie Fluß, Strom, Meer . . . Bist da, bist ohne Grenzen.
Und er? Er muß Dich grenzenlos ergänzen,
ist Leiden er, bist Du ihm Leidenschaft.

Wo er Dich sucht, bist Du ihm weit entflohn,
und wo er zögert, bist Du voller Handlung.
Ruft er den Vater, wirst Du ihm der Sohn
und triffst ihn brüderlich in der Verwandlung.

R. St., Heidelberg

WO DU NUN BIST . . .

Wo du nun bist, wird eine Lampe sein
am Abend; ach, ich webe in ihr Licht,
das warme, meinen Atem mit hinein —
er findet zu dir, er verfehlt dich nicht!

Wo du nun bist, ist eine Lagerstatt
für dich des nachts; und meine Wange schmiegt
ins Kissen sich, verstohlen – eh' es glatt
gestrichen wieder unterm Haupt dir liegt!

Wo du nun bist, steht überm Haus ein Stern,
zu dem Du schlummernd aufträumst; und ich bin
sein Aug im Dunkel; und von weit und fern
lenk ich mein Herz auf Flügeln zu ihm hin!

Heinz Brenner, Bamberg

BITTE

Nur eine Nacht noch möcht ich wachen
auf schmalem Schemel neben deinem Traum;
nur einmal noch beim Schein der schwachen
verschorften Kerze lauschen deinem Lachen,

das tröstlich stehen blieb im engen Raum.
Es sei mir Grenze deines Lagers Saum,
und du sollst eher nicht erwachen,
als sich die trüben Fenster röten kaum.

Dann werde ich in blassen Händen
den letzten Kuß verglimmen lassen,
enteilend schon in dunklen Gassen

des Abschieds. Wenn sich wiederfänden
im Rausch der Mitte unsre Lenden,
Geliebter, müßte ich dich hassen.

MIGNON, Frankfurt